

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 63 (2021)

Nachruf: Petruschka Vogel (1943-2019)
Autor: Cafilisch, Eva

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Petruschka Vogel (1943–2019)



Am liebsten würde ich Petruschka Vogel eine gute Seele nennen, aber das wäre zu einfach, auch wenn sie für alle Anliegen stets ein offenes Ohr hatte. Vielmehr war sie eine Frau, deren Zuwendung in einer inneren Stärke und einem tiefen Vertrauen zu sich und der Welt lag.

Petruschka begegneten wir ab und zu in Chur bei einer Vernissage, immer gemeinsam mit ihrem Mann, dem Künstler Hannes Vogel. Dass sie nicht nur Künstlergattin war, sondern selbst bildende Künstlerin, war uns nicht bewusst. Eines schönen Sommertags vor über einem Jahrzehnt, als wir von einer Bergtour im Schams auf dem Heimweg waren, klopfen wir beim Mathoner Turmhaus an die Tür. Die Einladung zum Kaffee war schon jahreal, der Empfang so herzlich, als ob wir uns erst am Vortag gesehen hätten. Seit da waren wir freundschaftlich verbunden.

Nun ist Petruschka nicht mehr unter uns, Hannes lebt – unterstützt von seiner Familie – schon ein Jahr lang allein im Turmhaus, das die beiden einst zugleich sanft und mit entschiedenem Gestaltungswillen ausgebaut haben. Allein an diesem Wohnhaus lässt sich ablesen, was das Künstlerpaar Hannes und Petruschka Vogel unter Kunst im öffentlichen Raum versteht: Mit Respekt und Empathie erkunden sie den Ort, dessen Geschichte und die Menschen, bevor sie sich ans Ideenfinden machen. Es sei «Konzeptkunst, welche im Wissen um die besondere Bedeutung des Ortes und seiner historischen Dimensionen ästhetisch überzeugende Werke in sinnstiftende Zusammenhänge stellt», heisst es im Text zur Verleihung des Bündner Kulturpreises, der dem Paar 2014 verliehen wurde.

Ihre Arbeiten sind niemals erratische Skulpturen oder Denkmäler, sondern immer ein Denk

Mal!, eine Aufforderung, nachzudenken, so wie sie nachdachten, bis sie ihr Projekt realisierten. Orte haben eine Geschichte, die in die Gegenwart herüberleuchtet, sie werden von Menschen besucht, welche den dem Ort immanenten Geist spüren sollen, selbst wenn sie eilige Passanten sind.

Geboren am 25. Februar 1943 in Basel, belegte Petruschka Vogel 1959 den Vorkurs der dortigen Kunstgewerbeschule, bevor sie sich zur Innenarchitektin und Möbeldesignerin ausbildete und im Büro von Rainer Senn zur Architektur kam. Im Freundeskreis Petruschka geheissen, lernte sie den Bündner Künstler Hannes Vogel kennen, nachdem der sich 1959 in Basel niedergelassen hatte. Seit der Heirat 1966 nannte sie sich Petruschka Vogel. Mit Hannes lebte sie viele Jahrzehnte lang, arbeitete in ihrem Beruf als Architektin, während er seinen Weg in der bildenden Kunst ging, und machte mit ihm zusammen

Kunst im öffentlichen Raum, lange bevor sie offiziell gemeinsam firmierten. Petruschka konnte nicht nur perfekt rechnen und Pläne zeichnen, sie hatte auch ein besonderes Gefühl für Räume und einen unbeugsamen Willen, wenn sie einer Frage auf den Grund ging. Drei Kinder bekam das Paar, Anja, Zeno und Corsin, aufgewachsen sind sie in Frankreich, damals war Basel für die junge Familie mit bescheidenem und unregelmässigem Einkommen zu teuer. Aber vor den Toren der Stadt, gleich hinter der französischen Grenze in Village-Neuf, konnten sie ein Haus mit Scheune und Garten erwerben, hatten Raum fürs Atelier und wurden erst noch halbe Selbstversorger

wie später in Mathon. Nun pflegt Hannes den Garten allein.

Petruschka sorgte noch in den letzten Jahren dafür, dass das bildnerische Werk Hannes Vogels in einem Archiv zusammengeführt und geordnet archiviert werden konnte. Die alte Sennerei, ein heruntergekommenes und mit Schutt gefülltes Bauwerk, konnte erworben, geräumt und schliesslich umgebaut werden, wobei aus den rostigen und lädierten Artefakten unter Hannes' Händen wiederum Kunst entstand, gezeigt in einer kleinen, von Petruschka kuratierten Ausstellung im Thusner Kino Raetia. Sie waren keine Zwillinge, sondern sehr verschiedene Charak-

tere, aber letztlich ein Paar, das in Symbiose ein aussergewöhnliches Mass an Kreativität erreichte und der Kunst im öffentlichen Raum eine neue Qualität verlieh, nämlich das präzise Konzept mit der Fokussierung auf den Ort und die Menschen, die sich zufällig dort aufhalten.

Fast symbolisch steht am Beginn der Zusammenarbeit das Wegzeichen am Hochkamin des Basler Heizkraftwerks Volta. Weiss-rot-weiss zeigt es den Pfad zur reinen Bergluft, ist es auch eine auffällige Markierung für den Flugverkehr und zugleich eine scherzhafte Tourismuswerbung.

Bild Hannes Vogel, Inschriften Loëstrasse, Chur



Die komplexe und zugleich ortsbezogene Art von James Joyce' Literatur begleitete ihre Arbeit: Beim Zusammenfluss von Limmat und Sihl in Zürich – am äussersten Platzspitz – irritiert die Inschrift Ljmmat Sjhl – es sind die Initialen des irischen Dichters, der in der Stadt lebte und starb. Seine literarischen Spuren führen bis zum Turmhaus in Mathon am Schamserberg.

Eine Hommage an Thomas Bernhard wurde die Gestaltung des zuvor banalen Platzes vor dem Kinderkrankenhaus in Salzburg: Petruschka fand heraus, dass Bernhard dort als jugendlicher eine schwere Krankheit überstanden hatte. Ich erinnere mich, wie stolz sie war, als sie in einem Buch mit Widmung für Paul Nizon die Unterschrift des Dichters fand, Bernhards Initialen, die nun überdimensioniert und rot in den grauen Platz eingelassen sind.

Oder: In Hannes' Heimatstadt Chur gestalteten sie unter anderem eine Wegmarke als Erinnerung an Alberto Giacometti: Die Loëstrasse, wo das Kulturamt seinen Sitz hat, passierte der Künstler auf seinem letzten Weg von Paris zum Sterbeort im Kantonsspital: «... höre die schritte auf dem kies, die stimmen der anderen, die auch hier sind, die kommen und gehen ... »

Was Petruschka, was Hannes zu den gemeinsamen Arbeiten beitrug, ist unwichtig; sie waren



Bild Hannes Vogel, Inschriften Loëstrasse, Chur

in einer tiefen Verbundenheit, auch wenn Petruschka ein ganz anderes Naturell als Hannes hatte. Aber sie ergänzten sich so sehr, dass der Duisburger Kunstmäzen Klaus Maas, ein Freund und Förderer seit mehr als vierzig Jahren, Petruschka unlängst das Alter Ego von Hannes nannte. Sie baute Häuser, war mehrere Jahre als Behördenmitglied für Hoch- und Tiefbau der Gemeinde Mathon zuständig, er machte Bilder und Objekte. Es gab getrennte Bereiche, aber letztlich ist ihr Werk ein untrennbares Ganzes. Sie standen im Dialog, suchten gemeinsam die Lösung, manchmal flogen die Fetzen, aber irgendwann war der Konsens da, konnte die Arbeit ausgeführt werden. Hannes: spontan, impulsiv, gesprächsfreudig, Petruschka: zurückhaltend, besonnen, überlegt, reflektiert. Nun ist diese symbiotische und so fruchtbare künstlerische Koexistenz Hannes und Petruschka Vogel zu Ende gegangen.

Nein, Petruschka opferte sich nicht für andere auf, auch wenn sie öfters mit dem Auto zu ihren Kindern nach Frankreich fuhr, um Enkel zu hüten, auch wenn sie

für alle, die fragten, eine Lösung vorschlagen konnte, auch wenn sie, bereits von der Krankheit gezeichnet, noch im letzten Sommer bei der Heuernte der Nachbarn half und mit letzter Energie dafür sorgte, dass das Archiv mit der Dokumentation für das künstlerische Werk in der Sennerei fertig wurde. Viel Mühe, manchmal vielleicht zu viel, aber all das gehörte zu ihrem Lebensglück.

Petruschka liebte das Leben, war dem Andern zugeneigt, egal ob das die Familie war, die Kunst, die Natur. Aus dieser Lebenslust schöpfte sie eine fast unglaubliche Energie, auch dann noch, als sie wusste, dass es kein Zurück gab. Sie ist am 9. Juli 2019 im Universitätsspital Zürich gestorben. Der Tod war nie ausgeschlossen, er durchzieht die gemeinsame Arbeit von Hannes und Petruschka Vogel: Eine der letzten Publikationen, gestaltet von Petruschka mit Zeichnungen von Hannes, ist das Künstlerbuch «Sterben. Tod.»

*Eva Caflisch,
Zollikon und Mathon*

